

„...und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen...“: Antisemitismus als gesellschaftliches und individuelles Problem

Versuch einer kommunikativen, sozialpsychologischen und tiefenpsychologischen Deutung

Juliane Falk

Der 7. Oktober 2023 war ein erschütterndes Ereignis. Ich habe nicht vermutet, dass es nach dem Holocaust noch einmal Pogrome gegen jüdische Menschen gibt. Ich weiß selbstverständlich, dass der Antisemitismus eine jahrhundertlange Tradition der Ausgrenzung und Feindschaft, der Enteignung und der Gewalt hat. Ich habe vorhandene antisemitische Tendenzen als Randerscheinung abgetan und der Dummheit einiger Menschen zugeschrieben und dies auf mangelnde Bildung zurückgeführt. Ich nahm wirklich an, dass wir aus der NS-Zeit und der Shoah gelernt haben.

Ich wurde eines Besseren belehrt. Heute gehört verbale Gewalt wieder zum Alltag von Jüdinnen und Juden in Deutschland, und selbst vor physischer Gewalt sind sie nicht sicher. Laut Aussagen der Polizei hat sich von Januar bis Oktober 2024 die Anzahl antisemitischer Straftaten gegenüber dem Vorjahreszeitraum verdoppelt.

Dabei war und ist Erinnerungskultur ein wichtiges präventives Anliegen. 1. Die Initiative „Stolpersteine“ trägt zu diesem Anliegen bei. Stolpersteine informieren über die Opfer der NS-Verfolgung (Name, Vorname, Geburts- und Todesdatum, Verfolgungsart), die zuletzt vor der Deportation in einem der Häuser wohnte, auf denen jetzt die Stolpersteine hinweisen (Falk 2017: 25).

2. Zeitzeugen zu befragen ist eine weitere Initiative, um das Gedenken an die Holocaust-Opfer wachzuhalten. Damit die Biografien der Nachwelt erhalten bleiben, werden sie digitalisiert, weil immer mehr Zeitzeugen versterben.

In Bezug auf die Befragung von Zeitzeugen weist Michel Friedmann auf eine bisher zu wenig beachtete Problematik hin: *„Um Auschwitz zu begreifen, muss man die Täter in den Mittelpunkt stellen. Statt untereinander darüber zu reden und mit der nächsten Generation zu reflektieren, haben die Täter überwiegend geschwiegen – und viele wurden in die Machtstrukturen der Bundesrepublik übernommen. Wenn sie nicht geschwiegen hätten, hätten sie sich ihrer Verantwortung stellen müssen. Und da geht es nicht nur um die KZ-Aufseher, sondern auch darum, wem das Bild gehörte, das bei uns im Wohnzimmer hängt. Woher kommt unser Silberbesteck? Die allermeisten Menschen, die ich in den vergangenen 60 Jahren getroffen habe, angefangen bei meinen Lehrern und den Eltern meiner Freunde, sagten: Auschwitz haben wir nicht gewollt. Das glaubte ich ihnen. Aber die Gewalt hat früher begonnen. Als Lokomotivführer Juden nach Auschwitz brachten. Als die Konferenz am Wannsee stattfand. Als am 9. November 1938 überall Synagogen brannten. Am Anfang waren Millionen in die Gewalt verstrickt“* (Auszug aus einem Interview der

evangelischen Zeitschrift „Chrismon“ mit den Publizisten Michel Friedman und Max Czollek).

Die Generationen nach der NS-Zeit tragen zwar keine persönliche Verantwortung für die Gräueltaten der Nationalsozialisten. Aber die Wachsamkeit gegenüber Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Terror, Gewalt und antidemokratischen Strömungen liegt in jedermanns/jederfraus Verantwortung.

„Wir bewegen uns auf ‚dünnem Eis‘“, konstatierte 2001 der Schriftsteller Bernhard Schlink in einem Essay. „Das zugleich historisch Einmalige und bleibend Beunruhigende des Holocaust und des Dritten Reichs ist, dass unser Land mit seinem kulturellen Erbe, auf seinem zivilisatorischen Stand zu derartigen Furchtbarkeiten fähig war. Es fordert zu vergleichenden Fragen heraus: Wenn damals das Eis, auf dem man sich kulturell und zivilisatorisch sicher wähnte, in Wahrheit so dünn war – wie sicher ist das Eis, auf dem wir heute leben? Was schützt uns vor dem Einbrechen? Die individuelle Moral? Die gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen? Ist das Eis mit dem Ablauf der Zeit dicker geworden, oder hat uns der Ablauf der Zeit nur vergessen lassen, wie dünn es ist?“ (Schlink 2001)

Ich spreche mit einer Freundin über das Pogrom am 7.10.2023, ich bin erschüttert, weine, und sie antwortet: Ja, aber die Siedlungspolitik der Israelis im Westjordanland sei für das Massaker mitverantwortlich.

In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts besichtigten wir gemeinsam das KZ Buchenwald. Wie kann es sein, so geschichtsvergessen und ohne Empathie zu urteilen? – das zumindest ist mein Eindruck. Ich habe sie daraufhin zu einem gemeinsamen Besuch einer weiteren Gedenkstätte eingeladen.

Das „dünne Eis“, auf dem wir uns bewegen, verdeutlichten weitere Zitate mit israelkritischem Inhalt, in denen m. E. verdeckt eine antisemitische Haltung zum Ausdruck kommt (Bernstein 2020):

„Bemerkung eines Filmproduzenten in Hamburg:

Besonders schlimm finde ich, dass offenbar die Juden, die ja Opfer der Nazis waren und selbst das Schlimmste erfahren mussten, jetzt genauso gegen die Palästinenser vorgehen, wie man damals gegen die Juden vorging.

Schülerin, 8. Klasse, an einer Hauptschule in Duisburg:

Wenn Israel Kinder umbringt, dann schweigt die ganze Welt. Aber wehe, ein Palästinenser wirft einen Stein, dann berichtet die ganze Welt darüber.

Aus einem Gespräch über den Holocaust mit mehreren Gästen einer Abendgesellschaft in einem angesehenen Club in Hamburg:

Wir können doch nicht nach vorne schauen, wenn wir immer wieder nur über die Vergangenheit reden müssen – das muss doch irgendwie mal zur Ruhe kommen.“

Markus Lanz fragte am 04.09.2025 in seiner Talkshow, was Ferdinand von Schirach denkt, wenn Völkerrechtler das Vorgehen Israels im Gazastreifen als „Genozid“ einstufen. Von Schirach antwortete: „Jemandem mit meinem Nachnamen steht in

den nächsten fünfhundert Jahren nicht zu, irgendetwas dazu zu sagen.“ Sein Großvater, Baldur von Schirach, war eine der zentralen NS-Größen. Ferdinand von Schirach ist der Enkel des Nazi-Kriegsverbrechers.

Nehmen wir von Schirach doch als Vorbild. Es stünde uns gut an, zu der aktuellen Kriegsführung von Israel gegen Palästina einfach nur zu schweigen.

Also bleiben wir bei uns selbst. Wie erklärt sich das Aufkeimen des Antisemitismus im Anschluss an das Oktober-Pogrom? Ich möchte hier einen kommunikativen, sozialpsychologischen und psychoanalytisch motivierten Zugang wagen.

Insbesondere der sozialpsychologische und der tiefenpsychologische Ansatz bieten m. E. einen wichtigen Baustein für eine Analyse des Phänomens Antisemitismus.

Analyse: Die kommunikative Ebene

Was hat mich bei der Aussage, „die Siedlungspolitik der Israelis sei verantwortlich“ so sehr betroffen gemacht? Mit dieser Reaktion auf die Erschütterung hatte ich nicht gerechnet; handelt es sich doch um eine Form der Relativierung, Rechtfertigung bzw. Ursachenzuschreibung.

1. Ursachenzuschreibung/Kontextualisierung:

Mit der Aussage wird versucht, die Ereignisse des 7. Oktober in einen größeren politischen und historischen Kontext zu stellen. Die Siedlungspolitik wird als eine Ursache oder zumindest als einen „beitragenden Faktor“ für die Handlungen der Hamas betrachtet. Dies kann einen Versuch darstellen, die Welt als kohärenter und erklärbarer zu verstehen, auch wenn die Erklärung höchst umstritten und moralisch problematisch ist.

2. Relativierung/moralischer Äquivalenzfehler:

Die Aussage dient dazu, die moralische Schwere des Pogroms zu relativieren, indem sie auf vermeintlich gleichwertige oder vorgelagerte „Verbrechen“ oder Ungerechtigkeiten hinweist. Es ist der Versuch, eine moralische Gleichsetzung herzustellen oder die Schuld zu verlagern, anstatt die Gräueltaten isoliert zu verurteilen.

3. Verschiebung der Verantwortung/Schuldzuweisung:

Statt die Täter (Hamas) primär für ihre Taten verantwortlich zu machen, wird die Verantwortung auf die Israelis (als Ursache für die Situation) verschoben. Dies kann auch ein Versuch sein, die komplexe Realität in ein einfaches „Schuld-und-Sühne“-Narrativ zu pressen. Dies wäre eine Täter-Opfer-Umkehr und moralisch inakzeptabel. Antisemitismus ist ein Problem der Antisemiten, nicht der Juden.

4. Ideologisch motivierte Erklärung:

Die oben beschriebenen Aussagen lassen vermuten, dass die Personen eine politische Position zu vertreten, die als israelabgeneigt, hingegen palästinasolidarisch zu bezeichnen ist. In diesem Fall ist die Aussage die Anwendung einer vorgefertigten ideologischen Linse, durch die sie Konflikte interpretiert.

5. Verweigerung der Empathie/emotionale Abwehr:

Die Aussage kann auch dazu dienen, die eigene Erschütterung (oder die des Gesprächspartners) abzublocken oder zu entwerten. Anstatt die emotionale Wucht des Pogroms anzuerkennen, wird sofort auf eine rationale, distanzierte (wenn auch moralisch fragwürdige) Erklärung umgeschaltet. Dies schützt die Person möglicherweise vor der Konfrontation mit dem Leid oder der Komplexität des Geschehens, das keine einfachen Antworten zulässt.

Fazit: Die aufgeführten Beispiele sind primär eine Form der Schuldzuweisung und Relativierung, die oft ideologisch gefärbt ist und dazu dient, die Komplexität eines Ereignisses zu reduzieren und/oder die moralische Verantwortung zu verschieben.

Analyse: Die sozialpsychologische Ebene

Der Antisemitismus gehört zu einem Kernbereich der sozialpsychologischen Forschung. Die „kommunikative Verengung und stereotype Ursachenzuschreibung“ im Kontext des Antisemitismus (und auch anderer Formen der Diskriminierung und Vorurteile) wird durch das sozialpsychologische Einstellungskonzept plausibel erklärt.

Einstellungen sind im Grunde bewertende Urteile über Personen, Objekte, Ideen oder Ereignisse. Sie bestehen aus drei Komponenten (das „ABC-Modell“).

Das ABC-Modell

1. Affektive Komponente (*Affect*): Emotionale Reaktionen und Gefühle gegenüber dem Einstellungsobjekt (z. B. Abneigung, Furcht, Hass gegenüber Juden).
2. Behaviorale Komponente (*Behavior*): Verhaltensweisen oder Verhaltensabsichten gegenüber dem Einstellungsobjekt (z. B. Diskriminierung, Vermeidung, Unterstützung von Gewalt gegen Juden).
3. Kognitive Komponente (*Cognition*): Überzeugungen, Gedanken, Meinungen und Stereotypen über das Einstellungsobjekt (z. B. „Juden kontrollieren die Medien“, „Juden sind schuld an X“).

Diese drei Komponenten sind miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. Wie erklärt nun das Einstellungskonzept diese kommunikative Verengung und stereotype Ursachenzuschreibung im Zusammenhang mit dem Antisemitismus (und anderen Vorurteilen)?

1. Kognitive Komponente (Stereotypisierung und Ursachenzuschreibung):

- Stereotype: Antisemitische Einstellungen beinhalten tief verwurzelte, vereinfachte und oft negative Überzeugungen über Juden als Gruppe. Diese Stereotypen sind Teil der kognitiven Komponente. Sie sind generalisierend und ignorieren individuelle Unterschiede.
- Ursachenzuschreibung (Attribution): Wenn eine Person eine negative Einstellung gegenüber einer Gruppe hat, tendiert sie dazu, positive Handlungen dieser Gruppe extern (z.B. Glück, Zufall) und negative Handlungen intern (z.B. Charakterzüge der Gruppe) zuzuschreiben. Im Falle des Antisemitismus bedeutet das, dass bei Problemen oder Krisen die Schuld „den Juden“ zugeschrieben wird, oft unter Rückgriff auf überlieferte Stereotypen. Beispiel: Wenn eine Wirtschaftskrise eintritt, wird, anstatt komplexe ökonomische Ursachen zu analysieren, pauschal „den

jüdischen Finanzmächten“ die Schuld zugeschrieben (stereotype Ursachenzuschreibung), weil dies zu der bestehenden negativen kognitiven Einstellung passt („Juden sind gierig und manipulativ“).

– Bestätigungsfehler (Confirmation Bias): Menschen suchen aktiv nach Informationen, die ihre bestehenden Einstellungen bestätigen, und ignorieren oder entwerten Informationen, die ihnen widersprechen. Dies führt dazu, dass einmal etablierte antisemitische Kognitionen schwer zu korrigieren sind und sich durch selektive Wahrnehmung weiter verfestigen.

2. Affektive Komponente (emotionale Verengung):

Negative Emotionen wie Hass, Angst, Ekel oder Verachtung gegenüber Juden sind ein zentraler Bestandteil antisemitischer Einstellungen. Diese Emotionen sind oft nicht rational begründet, sondern tief verankert. Diese starken negativen Emotionen bewirken eine „kommunikative Verengung“: Es ist schwer, mit jemandem rational über eine Gruppe zu sprechen, wenn der Gesprächspartner tief sitzende Hassgefühle hat, die er nicht infrage stellen will oder kann. Argumente werden emotional abgewehrt, rationale Zugänge verschlossen.

Die kommunikative Verengung kann sich auch in der Ablehnung des Dialogs, der Weigerung, andere Perspektiven anzuhören, oder in aggressivem Kommunikationsverhalten äußern.

3. Behaviorale Komponente (Verhaltensabsichten und -ausführung):

Antisemitische Einstellungen sind oft mit der Bereitschaft verbunden, Juden zu diskriminieren, zu meiden oder ihnen Gewalt anzutun.

Folge: Abwehr von Verantwortung

Die „kommunikative Verengung“ durch Relativierung, Rechtfertigung und stereotype Ursachenzuschreibung sind Mechanismen, die der Verantwortung für das Geschehene oder die eigene Haltung dazu ausweichen.

Sie dienen der Entlastung bei kognitiver Dissonanz. Wenn jemand entsetzt über ein Pogrom (wie den 7. Oktober) ist, aber gleichzeitig eine tief sitzende antisemitische oder antiisraelische Haltung hat, entsteht kognitive Dissonanz. Die simple Ursachenzuschreibung („Ja, aber die Siedlungspolitik...“) dient dazu, diese Dissonanz aufzulösen. Man muss die eigene negative Einstellung nicht revidieren oder das Leid unvoreingenommen anerkennen, sondern kann die Schuld externalisieren.

– Rechtfertigung: Indem man die Schuld für die Taten der Hamas auf die Israelis (oder die Juden als Ganzes) verschiebt, schafft man eine Rechtfertigung für die Gräueltaten oder zumindest für das eigene Unverständnis/die eigene mangelnde Empathie. Die „kommunikative Verengung“ verhindert, dass man sich mit der eigentlichen Verantwortung der Täter auseinandersetzen muss.

– Simplifizierung komplexer Realitäten: Antisemitische Einstellungen bieten oft einfache Erklärungen für komplexe globale oder lokale Probleme. Die Welt ist dann nicht chaotisch und unübersichtlich, sondern die „Schuld“ liegt bei einer einzigen Gruppe, was ein Gefühl von Kontrolle und Verständlichkeit vermittelt.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass das sozialpsychologische Einstellungskonzept einen Rahmen liefert, um zu verstehen, wie „kommunikative Verengung und stereotype Ursachenzuschreibung“ bei Antisemitismus funktionieren. Diese Mechanismen sind nicht nur Ausdruck von Vorurteilen, sondern dienen auch der Aufrechterhaltung dieser Vorurteile und der Abwehr von Verantwortung oder der Notwendigkeit, die eigene Haltung kritisch zu hinterfragen.

Es ist ein Teufelskreis: Die Einstellung führt zu stereotypen Zuschreibungen und kommunikativer Verengung, und diese wiederum verstärken die ursprüngliche Einstellung, indem sie alternative Erklärungen oder Empathie blockieren.

Analyse: Eine psychoanalytisch motivierte Erklärung

Die Psychoanalyse kann ebenfalls einen wichtigen Beitrag zum Verständnis von Antisemitismus leisten. Sie bietet Erklärungsansätze für individuelle psychische Mechanismen, die bei der Entstehung und Verinnerlichung antisemitischer Vorurteile eine Rolle spielen können.

1. Projektion:

Dies ist einer der wichtigsten tiefenpsychologischen Mechanismen im Kontext des Antisemitismus. Eigene, nicht akzeptable Impulse, Ängste, Schwächen oder Schuldgefühle (z. B. Neid, Gier, Aggression, sexuelle Wünsche, das Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit) werden auf eine externe Gruppe (die Juden) projiziert. Dadurch kann die eigene Psyche von diesen belastenden Inhalten entlastet werden, und die projizierten Eigenschaften werden in der Zielgruppe bekämpft.

Beispiel: Wenn jemand neidisch auf den (vermeintlichen) Reichtum oder Erfolg anderer ist, kann dieser Neid auf „die Juden“ projiziert und als „jüdische Gier“ diffamiert werden. Zur Zeit des Nationalsozialismus zeigte sich „diese Gier“ vor allen Dingen bei den Personen, die sich jüdisches Eigentum aneigneten.

2. Sündenbock-Mechanismus:

In Zeiten sozialer, wirtschaftlicher oder politischer Krisen entstehen oft Ängste und Frustrationen in der Bevölkerung. Eine Minderheit, die als „anders“ wahrgenommen wird und historisch oft stigmatisiert wurde (wie die Juden), kann als Sündenbock dienen. Auf sie werden alle Missstände projiziert, und ihre Eliminierung wird als Lösung der Probleme fantasiert. Dies reduziert die kognitive Dissonanz und bietet eine einfache Erklärung für komplexe Probleme.

Das eigene unbefriedigende Leben wird dann nicht als Folge eigener Schwächen, sondern als Ergebnis der „Machenschaften der Juden“ wahrgenommen.

3. Autoritärer Charakter/Persönlichkeitsstrukturen:

Theodor W. Adorno und seine Kollegen untersuchten in „The Authoritarian Personality“ (Erstveröffentlichung 1950, 1968) die psychologischen Dispositionen, die Menschen anfällig für Faschismus und Antisemitismus machen. Sie postulierten einen „autoritären Charakter“, der durch starres Denken, Gehorsam gegenüber Autorität, Konventionalismus, Abneigung gegen „das Andere“ und eine Tendenz zur Projektion gekennzeichnet ist. Solche Persönlichkeiten suchen nach klaren Hierarchien und Feindbildern, um ihre eigene Unsicherheit zu kompensieren.

4. Umgang mit Ambivalenz und Komplexität:

Die psychoanalytische Theorie geht davon aus, dass Menschen Schwierigkeiten haben, Ambivalenz und Komplexität zu ertragen. Antisemitische Vorstellungen bieten oft eine stark vereinfachte, dualistische Weltsicht (Gut vs. Böse, Wir vs. Die). Die Juden werden zum ultimativen Feindbild stilisiert, das alle negativen Eigenschaften verkörpert. Dies schafft scheinbare Klarheit in einer verwirrenden Welt und entlastet von der Notwendigkeit, differenziert zu denken.

Chancen und Grenzen der tiefenpsychologischen Perspektive

Antisemitismus ist kein rein individuelles psychologisches Problem. Er ist ein komplexes soziales, kulturelles, politisches, ökonomisches und historisches Phänomen. Psychologische Mechanismen können erklären, wie ein Individuum antisemitische Vorurteile internalisiert oder sich ihnen anschließt, aber sie erklären nicht, warum gerade diese Vorurteile in einer Gesellschaft entstehen, sich verbreiten und überdauern, oder warum die Juden historisch immer wieder zum Sündenbock werden.

Die tiefenpsychologischen Mechanismen (Projektion, Sündenbock) können theoretisch auf jede Minderheit angewendet werden. Sie erklären nicht die spezifische Hartnäckigkeit und die spezifischen Stereotypen des Antisemitismus (z. B. Verschwörungsmythen über jüdische Weltmacht, Brunnenvergiftung, Ritualmorde, jüdischer Geiz), die sich über Jahrhunderte entwickelt und verfestigt haben. Diese Stereotypen sind tief in der christlichen Geschichte (Antijudaismus), der Aufklärung (Kritik an jüdischer Partikularität), der Nationalstaatsbildung und modernen Rassentheorien verwurzelt.

Antisemitismus dient als ideologisches Werkzeug zur Mobilisierung von Massen, zur Ablenkung von realen Problemen oder zur Legitimation von Unterdrückung. Ökonomische Krisen und politische Umbrüche bieten fruchtbaren Boden für antisemitische Propaganda, die psychologische Vulnerabilitäten ausnutzt, aber nicht allein durch diese erklärt werden kann.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Tiefenpsychologie wertvolle Einblicke in die psychischen Mechanismen bietet, die bei der individuellen Ausprägung und Aufrechterhaltung von antisemitischen Haltungen eine Rolle spielen. Sie hilft zu verstehen, wie antisemitische Gedanken in der Psyche verankert werden und welche Bedürfnisse sie befriedigen (z. B. Entlastung von inneren Konflikten, Vereinfachung der Welt, Selbstwerterhöhung durch Abwertung anderer).

Sie kann jedoch nicht den Antisemitismus als komplexes gesamtgesellschaftliches, historisches und politisches Phänomen vollständig erklären. Dafür bedarf es einer interdisziplinären Herangehensweise, die soziologische, historische, politische, ökonomische und kulturelle Faktoren gleichermaßen berücksichtigt. Eine alleinige psychologische Erklärung würde die Problematik verharmlosen und von den realen Machtstrukturen und gesellschaftlichen Bedingungen ablenken, die Antisemitismus ermöglichen und befeuern.

Literatur

Adorno, Theodor W.; Bruno Bettelheim; Else Frenkel-Brunswik; Norbert Gutermann; Moris Janowitz; Daniel J. Levinson; R. Nevitt Sanford (1968): Der autoritäre

Charakter. Band 1., Studien über Autorität und Vorurteil. Hrsg. Institut für Sozialforschung Frankfurt a. M.

Bernstein, Julia (2020): Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde, Analysen, Handlungsoptionen. Beltz Juventa

Falk, Juliane (2017): Sozialkultureller Wandel und Biografische Entwicklung. Methodische Anregungen zu einer Biografie-orientierten Bildung für Berufe im Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereich. Beltz Juventa

Friedman, Michel; Czollek, Max (29.12.2020): Interview in der evangelischen Zeitschrift „Chrismon“ mit den Publizisten Max Czollek und Michel Friedman „Das ist Gedächtnistheater!“ Text: Claudia Keller

<https://chrismon.de/artikel/51011/michel-friedman-und-max-czollek-ueber-juedisches-leben-deutschland>. (Zugriff: 27.11.2025)

Schlink, Bernhard (2001): Von der Notwendigkeit und der Gefahr der Beschäftigung mit dem Dritten Reich und dem Holocaust. Ein Essay. In Spiegel Spezial, Nr. 1/2001, S. 18-21

Feedback an: Juliane.Falk@t-online.de